

Sohrauer Stadtblatt

Publikations-Organ für Zory (Sohrau Poln.-D.S.) und Umgegend.

Verkauf:
wöchentlich einmal: Sonntags.
Bezugspreis: Monatlich frei ins Haus mit
bei allen Postämtern 0,75 Mark.

Eigenhümer, Verleger, Herausgeber u. Drucker:
B. Hunold, Stadtbuchdruckerei, Zory.

Anzeigen-Preis:
Die einseitige Millimeterzeile 10 Gr.
Interaten-Nachnahme bis spätestens Freitag
10 Uhr vormittags.

Mr. 2

Donnerstag, den 12. Januar 1935.

Donnerstag, den 12. Januar 1935.

Seit 1879

57. Jahrgang.

13. Januar Saarabstimmung.

Die Abstimmungskommission hat eine Bekanntmachung über die Durchführung des Wahls veröffentlicht. Dabei sollen die künftigen Bestimmungen auf, durch die die Wahlberechtigung der Wahl gewährleistet werden soll. So ist es dem Wahlberechtigten nach Erhalt des Stimmzettels freigegeben unterliegt, mit irgendwelchen Personen zu sprechen oder auf andere Weise in Verbindung zu treten. Nach erfolgter Stimmabgabe muß der Wahlberechtigten die Wahllokale sofort verlassen. Es ist ihm bei schwerer Strafe untersagt, im Abstimmungslokal auf irgend eine Weise die Wahl, die er treffen wird oder bereits getroffen hat, bekanntzugeben. Wenn er noch nicht gestimmt hat, wird er in diesem Falle nicht mehr zur Abstimmung zugelassen. Wer den erhaltenen Aufschlag und Stimmzettel dem Wahlvorstand nicht zurückgibt, macht sich ebenfalls strafbar und kann sofort verhaftet werden.

Der Stimmzettel trägt als Kopf die französischen und englischen Bezeichnung „Société des Nations“ und „League of Nations“, darunter auf deutsch: „Abstimmungskommission des Völkerbundes.“ Es folgen die Bestimmungen der drei Abstimmungsmodalitäten: Beibehaltung der gegenwärtigen Rechtsordnung (Status quo), Vereinigung mit Frankreich, Vereinigung mit Deutschland.“ Rechte werden jeder der drei Angaben beistimmen, die ein Kreuz, das in der üblichen Weise bei der Wahl durch ein Kreuz gekennzeichnet wird.

Der Saarbevollmächtigte des Reichstanzlers, Generalleutnant Wärdel, hat einem Spezialkorrespondenten vom Reuters ein Interview gewährt. In der das Ausland besonders interessierenden Frage, was mit dem Verbleiben des Status quo im Saargebiet nach dem 13. Januar geschehen würde, hat er sich dahin geäußert, daß das in Rom abgeschlossene Abkommen selbstverständlich strikt befolgt würde und daß die Vertreter des Status quo, die in den vergangenen drei Jahren im Saargebiet gelebt hätten, ob abstimmungsberichtig oder nicht, dem versprochenen staatslosen Schutz erhalten würden. „Wir haben auf jeden Fall“, erklärte Herr Wärdel, „nicht die leiseste Absicht, internationalen Konflikte um ein Haar Braun zu färben.“ Herr Wärdel betonte andererseits, daß Leute, wie der frühere Reichstagsabgeordnete Zumbusch, die wieder seit drei Jahren im Saargebiet gelebt hätten noch abstimmungsberichtig seien, aber trotzdem gegen Deutschland gehen würden, erwarten müssen, wegen Landesverrats angeklagt zu werden, wenn sie es nicht vorziehen, nach dem 13. Januar dem Saargebiet den Rücken zu kehren.

Erst, 7. Januar. Am Abstimmungstage werden abends zwischen 19 und 20 Uhr in allen Orten längs der Saargezoge die Glocken läuten. Am 20 Uhr werden auf den Bergen die Höhenfeuer angezündet, die den Tag der Befreiung der Saar ankündigen sollen.

Saarbrücken, 6. Januar. Der 6. Januar wird in der Geschichte des Saargebietes für alle Zeiten ein Tag bleibenden Gedankens werden. Denn es war die größte und eindringlichste Kundgebung des deutschen Saargebietes für das deutsche Vaterland. 350.000 Saarländer gaben an diesem Tag ihrem unbedingten Willen zu Deutschland Ausdruck. Welt über 150.000 Menschen fanden auf dem Platz auf dem Wadensberg, 50.000 auf einem kleineren Platz, 100.000 fanden in ganze Straßendreiten fallenden, viele Kilometer langen Marschkolonnen, ohne bis in die Mittagsstunden auf den Kundgebungsplatz gelangen zu können.

Reichstanzler, 10. Januar. Generalleutnant sprach der Saarbevollmächtigte Generalleutnant

Wärdel vor Vertretern der in- und ausländischen Presse. Die Ansprache, die recht umfangreich ist, fand unter dem Wahlspruch: „Am 13. Januar: Dem Weg frei zur Verständigung!“

Der Redner ging von dem Kampf der beiden Parteien (Deutschland und Frankreich) um die Saar aus und erklärte, daß es sich um keine Frage des Nationalismus handelte, sondern um eine Frage, die klargestellt werden muß. Sobald die Saarfrage aus dem Rahmen der internationalen Erörterung herausgehoben ist, wird sie eine rein innerdeutsche Angelegenheit sein, die nur von den Deutschen untereinander gelöst werden kann.

Die Saardeutschen erklärten immer wieder „wir sind nichts als deutsch.“ Ohne Rücksicht auf Willensfreiheit, Parteigebhörigkeit, unabhängig davon, welche Regierung in Deutschland herrscht, bekennt sich ein jeder: „Rück zum Reich.“

Was geht vor? Maßnahmen im Saargebiet.

Im Saargebiet kam es am Dienstag zu außerordentlich heftigen Vorgängen. In der ganzen lothringischen Gegend entlang sind auf Anordnung des Direktors des Innern, des französischen Heimatschutz, sämtliche Landjägersposten zurückgezogen und auf das rechte Saarufer gelegt worden. Da auf der linken Saarseite auch keine Truppen lagen, das ausländische Militär teilweise durchwegs rechts der Saar konzentriert ist (mit Ausnahme von 100 Jollernern in Saarlouis), ist also der Teil der Kreise Saarlouis und Saarbrücken auf dem linken Saarufer von allen Sicherheitskräften entleert. Gleichzeitig hat die Beobachtung festgestellt, daß die französischen Grenzposten der ganze mobile verdrängt worden sind. Ferner ist in den letzten Tagen bei Oberelsaß französische Kavallerie mehrfach an der Grenze aufgetaucht.

Die Tatsache der Zurückziehung der Landjägersposten und der Verstärkung der französischen Grenzposten und des — ebenfalls zuzählenden — Auftauchens französischer Militärs an der Grenze haben eine ganz außerordentlich heftige Bewegung in die Bevölkerung getragen. Dazu kommt, daß auf dem rechten Saarufer von den 3050 Mann ausländischen Militärs 2950 Mann untergebracht sind, auf der linken Seite aber nur 100 Mann. Die geschilderten Maßnahmen sind nicht zuletzt auch deswegen bemerkenswert, weil die französischen Separatistenpresse seit einigen Tagen von „Wahlbomben“ von deutscher Seite spricht und andererseits der ehemalige christliche Gewerkschaftler Ruhms gerade in den letzten Tagen das Gespenst eines französischen Gewaltstreiches auf das linke Saarufer an die Wand gemalt hat, um damit seiner Aufforderung, für den Status quo zu stimmen, Nachdruck zu verschaffen.

Wie am Donnerstag abend gemeldet wurde, ist das linke Saarufer von internationalen Truppen besetzt worden, was viel zur Verunsicherung der Bevölkerung beigetragen hat.

Bekanntgabe des Abstimmungs-Ergebnisses Montag abend.

Wie auf einer von der Abstimmungskommission veranstalteten Pressekonferenz mitgeteilt wurde, ist mit der Bekanntgabe des Ergebnisses der Saarabstimmung erst in den späten Abendstunden des 14. Januar (Montag) gleichzeitig in Saarbrücken und in Oesf zu rechnen.

Die Saar-Vorabstimmung für Vollzugsbeamte usw. ging bereits am Sonntag und am Dienstag unter sehr mäßiger Beteiligung vor sich. Die technischen Wahllocherstellungen der Abstimmungskommission waren vielfach mangelhaft.

Einigung in Rom.

Rom, 7. Januar. Der erst durch das persönliche Eingreifen Mussolinis ermöglichte Besuch des französischen Außenministers in Rom, der noch im letzten Augenblick an der unumgänglichen Forderung der Beamten des Palazzo Chigi und am Quai d'Orsay zu scheitern drohte, hat zu einer grundsätzlichen Einigung geführt. Wenn auch eine Beurteilung des Ergebnisses von Rom erst möglich ist, sobald die Einzelheiten des komplizierten Vertragwerkes bekannt werden, so läßt sich doch im großen und ganzen schon erkennen, wohin der Weg in der Zukunft führen soll für die nächste Zeit jedenfalls sind die italienisch-französischen Beziehungen besetztigt, der Wunsch, daß sie für alle Zeiten ausgedehnt seien, dürfte sich kaum verwirklichen lassen. Es wäre zu einfach, wollte man die in Rom erzielte Verständigung auf die Formel bringen: Annäherung des französischen Standpunktes im Donauraum durch Italien und Bergelt Italiens auf seine tatsächlichen Wünsche, dafür freie Hand Italiens in Nordafrika mit Gebietsabstrichungen, die Frankreich nicht schwer fallen, das italienische Übergewicht gegenüber Albanien aber sehr stark vergrößern. Jedenfalls scheint festzuhalten, daß Italien und Frankreich sich zu einer gemeinsamen Donaupolitik verpflichtet haben.

Rom und Mailand haben am Montag abend nach einer letzten dreiviertelstündigen Unterredung um 8 Uhr die Unterzeichnung der italienisch-französischen Vereinbarungen vorgenommen. Über das Ergebnis der Besprechungen der letzten Tage ist folgende Mitteilung ausgegeben worden:

Die französisch-italienischen Verhandlungen sind heute vom italienischen Regierungschef und dem französischen Außenminister abgeschlossen worden, sie haben Vereinbarungen über die Interessen der beiden Länder in Afrika und Albanien unterzeichnet, die die Gesamtsicherheit der Ostküste ihrer Regierungen über Fragen europäischer Charakter regeln werden. Sie haben die Unterzeichnung der beiden Regierungen über die Notwendigkeit einer mehrseitigen Verständigung über die Fragen Mittelmeeres festgestellt und sind übereingekommen, daß die von ihnen angenommenen Auffassung so schnell wie möglich der Prüfung der interessierten Staaten unterbreitet wird; sie sind ferner übereingekommen, daß sie im Hinblick auf den erwarteten Abschluß dieser mehrseitigen Verständigung gemeinsam im Geiste eben dieser Verständigung alle Maßnahmen prüfen werden, die die Lage erschweren könnte.

Das römische Ergebnis umschließt 4 Hauptpunkte: 1. ein Protokoll über die Vereinbarung über die großen Probleme der allgemeinen Politik, 2. eine Empfehlung beider Mächte an die Nachfolgestaaten und Deutschland zur Respektierung der gegenseitigen Grenzen, 3. einen Vorschlag der gegenseitigen Verpflichtung, sich im Falle einer Bedrohung der Unabhängigkeit des Reiches miteinander ins Einvernehmen zu setzen, 4. die Regelung der französisch-italienischen Kolonialfrage.

Rom beim Papst.

Am Montag wollte der französische Außenminister im Vatikan und wurde vom Papst empfangen. Raval, der erste französische Minister, der einen Staatsbesuch in Berlin abstatte und der erste Minister, der seit Kriegsende zu einem offiziellen Besuch in Italien weilte, ist auch der erste Minister Frankreichs, der seit der Trennung von Reich und Staat in diesem Lande, also seit 30 Jahren, vom Papst empfangen wurde.

Rom kommt nach Berlin.

Paris, 9. Januar. Auf Grund des am

Dienstag in Rom veröffentlichten amtlichen Überblick über das Ergebnis der französisch-italienischen Verhandlungen gewinnen die Blätter den Eindruck, daß die erste im Rahmen der neuen Freundschaft zu unternehmende Aktion der Abrüstungsfrage gelte werde. Man scheint nicht zu glauben, daß die Kleins Entente, Ungarn und Polen sich dem Abkommen verweigern werden.

Außerdem glaubt man, auch mit der Zustimmung Deutschlands rechnen zu können. Man wolle in Rom darauf hin, daß das französisch-italienische Abkommen darauf abzielt, Deutschland wieder für die europäischen Zusammenarbeit zu gewinnen.

In Rom glaube man, daß Rasal auf dieser Grundlage in London verhandeln könne, bevor er in den kommenden Monaten nach Berlin reife.

Wie der „Matin“ aus London meldet, halten die englischen Kreise ein internationales Abkommen auf folgender Grundlage für möglich:

1. Kontrolle des Waffenhandels.
2. Schaffung eines päpstlichen Abrüstungs-Konferenzen.
3. Kontrolle der Herstellung und Verwendung chemischer Erzeugnisse im Kriegszweck.
4. Verifizierung der Grenz- und Flottenbauvorschriften sämtlicher Großmächte.

Danzigschau.

Danziger Staatsbesuch in Warschau.

Warschau, 8. Januar. Die Vertreter des Danziger Senats unter Führung von Senatpräsident Grelser trafen am Montag dem polnischen Ministerpräsidenten Kozłowski in Warschau einen Besuch ab. Anschließend wurden sie von Außenminister Beck zu einem Frühstück eingeladen, an dem u. a. Vertreter der polnischen Regierung und der polnische Vertreter in Danzig, Papée, teilnahmen.

Montag abend wurden die Danziger Staatsmänner vom Warschauer Pfandstift empfangen.

Warschau, 9. Januar. Der Danziger Senatpräsident Grelser trafen mittig in Begleitung seines Kollegen Juch dem Herrn Staatspräsidenten den angeforderten Besuch in Spola ab. Bei den Unterredungen Grelser mit Professor Rosetti war auch der polnische Generalkonsul in Danzig, Papée, anwesend. Der Herr Staatspräsident beehrte die Danziger Gäste zum Frühstück und darauf trat er in im Kraftwagen die Küstrinstraße nach Kutno an, wo sie gegen 17 Uhr den Zug nach Danzig nahmen. Um Mitternacht sind die Danziger wieder in ihrer Heimat eingetroffen.

Außenminister Oberst Beck

ist bereits am Sonnabend früh von seiner Reise nach Dänemark und Schweden wieder nach Warschau zurückgekehrt. Die Gerüchte über irgend einen weiteren Aufnahmestrich, den der Minister angeblich unterwegs hätte nehmen wollen, sind damit endgültig erledigt. Soweit die Reise Oberst Beck nicht Unschönheiten bringt, dient sie rein informativem Zweck. Inwieweit die strikte Neutralitätspolitik der skandinavischen Staaten konnte etwas anderes auch erzählich nicht erwartet werden.

Umso bedeutsamer ist die Fahrt, die der Außenminister in diesen Tagen nach Genua antreten wird, wo er bekanntlich seine wiederholt angeforderten und immer wieder aufgeschobene Aussprache mit Rasal haben wird. Der französische Staatsmann will dieses Zusammenreffen dazu benutzen, um eine möglichst eindeutige Antwort Polens zu den letzten Oppositionsvorschlägen und zu der Frage der Beteiligung an der geplanten Unabhängigkeitsgarantie für Österreich zu erhalten. Beide Fragen wurden am maßgebenden polnischen Stellen bis in die letzten Tage hinein noch nicht als vollständig einigstimmig Ja oder Nein angesehen. Polen hat zwar für seine Zurückhaltung gegenüber dem Vertrag und dem russischen Vorschlag teilweise andere Gründe als das Deutsche Reich. Aber eines der Warschauer Argumente ist auch der Wunsch, nicht in Kombinationen hineingezogen zu werden, die ohne Deutschland und dadurch automatisch gegen Deutschland zu stehen kämen. Aus diesem Grunde wünscht man hier die Berliner Stellungnahme vor der eigenen geklärt zu sehen und es ist zu erwarten, daß Oberst Beck diesen Wunsch Rasal gegenüber zum Ausdruck bringen wird.

Dr. Goebbels für Verständigung mit Frankreich.

Berlin, 6. Januar. Anlässlich der Eröffnung der Saaraußenstellung hielt Propagandaminister Dr. Goebbels eine Rede, in der er u. a. ausführte:

Den Entgegenen wird es nicht gelingen, den Frieden zweier Völker zu lösen, denn es handelt sich um mehr, als um die Rückkehr eines

abgetrennten Volksteils zum Reich. Am 13. Januar kann die Epoche vieler Jahrhunderte liquidiert werden, die ihren Ausdruck fand im ewigen Haß und Krieg zweier großer Nationen, die das Schicksal Seite an Seite in dem Reckenraum Europas gestellt hat. Das ist der wahre und tiefe Sinn dieser Volksabstimmung. So kann das Sargebeil, das ursprünglich als Totenkopf für Deutschland und Frankreich gedacht war, in Wirklichkeit zur Brücke werden, auf der endlich diese beiden Völker zu einander gelangen können, um sich Hand und Fuß gegenseitig die Hand zu reichen. Es ist die geschichtliche Verpflichtung, in diesem entscheidenden Augenblick den unstillen jahrhundertelangen Nachbarkampf, der die ganze europäische Geschichte der Neuzeit verwirrt und gefährdet hat, endgültig abbrechen und eine neue deutsch-französische Zusammenarbeit aufzunehmen, die ganz Europa nur zum Segen gereichen kann.

Die Verständigung Europas.

London, 7. Januar. In einer durch den Rundfunk verbreiteten Rede auf dem britischen Volk sagte Ministerpräsident Macdonald u. a., die Absichten seien verhängungsvoll. Alles deutet darauf hin, daß das neue Jahr eine Besserung des Handelsverkehrs, steigende Löhne und stärkere Beschäftigung bringen werde. Die Verhandlungen berechtigen zu der Hoffnung, daß es im neuen Jahr einen großen Fortschritt in der Verständigung Europas geben werde.

Gandhi wieder aktiv

Der Führer der indischen Freiheitsbewegung, Mahatma Gandhi, ist in Delhi eingetroffen. Er unternimmt, nachdem er lange Zeit zurückgezogen gelebt hatte, jetzt eine Propagandareise und wird überall, wohin er kommt, von der Bevölkerung mit Jubel begrüßt.

Notales.

Sobran, den 11. Januar 1935.

§ (Mittwoch Stadtverordnetenversammlung.) Die nächste Sitzung der Stadtverordnetenversammlung findet am Mittwoch den 16. Januar, abends 6 Uhr statt. Auf der Tagesordnung stehen 9 Punkte, darunter Wahl des Büros, Umbenennung der al. Dregwna und Erwähnung des elektr. Strompreises.

§ (Schützengilde.) Das Festtagsvergütung findet am Sonntag den 20. Januar, abends 8 Uhr im Saale des Vereinsheimes statt. Auch in diesem Jahre wird das Fest durch eine besondere Ausschmückung des Saales und verschiedene Ueberraschungen verschönt werden. Der Ueberflus kommt dem Schützengilden-Kassenschatz zugute.

§ (Verständigungs-Verein.) Die ordentliche Generalversammlung findet am Sonnabend den 26. d. M., abends 7 Uhr im Hotel „Zur Post“ statt. (S. Inf.)

§ (Goldene Hochzeit.) Am 19. Januar d. J. begeht ein altenehliches Bürger-Ehepaar, der Böttchermesser Johann Berganzl, mit seiner Ehefrau Monika, geb. Spa, das seltsame Fest des 50-jähr. Ehe-Jubiläums. Das Jubelpaar ist 76 bzw. 72 Jahre alt.

§ (Schlechter Viehmarkt.) Am Mittwoch fand hier der erste diesjährige Viehmarkt statt. Infolge der großen Kälte gab es nur einen mäßigen Anstich. Händler waren aus dem Pferdemarkt sehr wenig erschienen, auch Rindvieh war wenig angetrieben, zumal an demselben Tage auch in Pilsch Viehmarkt stattfand. Eigentümlicherweise sind die Viehmärkte für dieses Jahr in Sobran und Pilsch auf dieselben Tage angelegt worden. Hier müßte von einer Seite eine Aenderung geschaffen werden. Wie wir hören, werden die Viehmärkte hierorts vom Monat März ab mit Ausnahme derjenigen, die hier vor einem Jahrzehnte angelegt sind, verlegt werden, während Pilsch die Viehmärkte, die dort vor den hiesigen Jahrmärkten angelegt sind, verlegen wird.

* Regeln für kalte Tage: Unterwegs den Mund geschlossen halten. — Vor dem Fortgehen essen, nicht trinken. — Trodenes Schuhwerk. — Hals- und Leibschutz. — Bei Glattteis zettlich Sand streuen!

* Wenn der Sturmwind mit Gebrand) Pfeifend jagt um unser Haus, — Wenn der Horden weiß Gewimmel — Niederriestel knistert vom Himmel, — Der Laterne trüb' Geswankel — Kommt durchbricht das Abenddaniel, — Ach, wie sieht sich's dann im Zimmer — Trant beim hellen Lampenschimmer! — Im Ramin die Kohlen glüh'n, — Schütte laustern, Funken sprüh'n, — Auf dem Tischchen beim Kamine — Summt die alte Tengelaine, — Und der Wanduhr leises Tuden — Sucht uns traulich zu umflicken — Mit dem Zander der vier Pfähle.

— Fiehl'ich wird's in un'rer Seele, — Und in's Herz nicht loszulassen — Winterliches Wohlbehagen — Doch nicht jeder liebt hinhängen — Seines Hauses stillen Frieden; — Ständig lockt es ihn hinaus — In Gesellschaftsland und -brunn — Da Theater, Bekrängchen, — Dort 'ne Sitzung, da ein Tanzchen; — Quo, Sport und Sitzungsstift, — Kurz, was sich nur denken läßt — An Gesellschaft, Vergnügen; — Er geht hi's in vollen Hagen; — Ist 'mal einem Abend Dorn'e, — Gibt er ganz betrübt zu Hause; — Nicht erachtet die Ruh' ihm lohnend, — Nein, er schimpft den ganzen Abend! — Wenn jedoch nur solche Sachen — Lebenswert das Leben machen, — Der stellt selbst, daß ist mal raus, — Sich ein Krant'sgenick aus. — Weil, wenn er mit sich allein — Gibt dacheln beim Wampfenstich — Und sich selbst nur hat zu Geseh, — Ihn die Vergewalt ersticht — Sold' bedauerwerte Brute — Gibt es leider vielfach heute; — Ohne Sinn für Häuslichkeit, — Güt' Kinder ihrer Zeit!

§ (Dem Bruder erschossen.) Eine furchtbare Bluttat ereignete sich am 4. d. M. abends in der 10. Stunde auf der Schansee bei Gottartowitz. Der 32 Jahre alte Arbeiter Dionysius Biska, ein Sohn des Bandwirts Peter Biska in Rowin, ist dort, als er sich auf der Rückfahrt von Rybnik mit seinem Gehspann befand, erschossen worden. Als Täter ist ein Bruder des Ermordeten, der 29 Jahre alte Schneider Heinrich Biska, ermittelt und festgenommen worden. Die hierorts unter Leitung des Polizeikommissars J. J. Czel aus Rybnik geleitete Untersuchung führte überraschend schnell zur Aufklärung der Tat. Es wurde festgestellt, daß zwischen den Eltern des Ermordeten und dem Mörder schon seit längerer Zeit Streitigkeiten bestanden. Dionysius Biska verteilte hierüber häufig die Worte, wogegen sein Bruder Heinrich hinter dem Vater stand. Zwei Tage vor dem Mord verließ der 63-jährige Vater das Haus und begab sich zu seinem Sohn Heinrich nach Hof. Dionysius Biska war am Vortage, Freitag nachmittag, mit seinem Fuhrwerk nach Rybnik-Bornschowitz gefahren, um seinem Halbbruder Julius Heitmann bei dessen Ummzug zu helfen. Gegen 9 Uhr abends kehr er wieder heim. Das Fuhrwerk kam gegen 10 Uhr im Hof des Biskaischen Anwesens in Rowin an. Die Familienangehörigen hatten sich bereits zur Ruhe begeben und wanderten sich, nachdem sie das Gehspann ankommen gehört hatten, daß D. die Bekanntschaft nicht betrat. Zwei Brüder erhoben sich daraufhin von ihrem Lager, um nachzugehen. Das Gehspann war zwar im Hofe, ihren Bruder fanden sie aber erst nach längerem Suchen und zwar zu ihrem Erschrecken leblos auf dem Bretterwagen liegend. Nachdem die Ursache in der Wohnung untersucht worden war, stellte der herbeigeholte Arzt fest, daß Dionysius durch einen Revolverbeschuß getötet worden ist. Die Regel hatte den Revolver von rechts nach links und beide Augenlider durchbohrt. — Die Vermutung, daß Dionysius Biska von seinem eigenen Bruder erschossen wurde, sollte sich bald bestätigen. Bei dem polizeilichen Verhör legte Heinrich Biska zunächst eine Unschuld ab. Inzwischen war aber in einer Guttedagabe in der Schenke seines Anwesens die Pistole aufgefunden worden, aus welcher der tödliche Schuß abgegeben worden ist. Heinrich Biska gelang schließlich, daß er den Bruder erschossen habe. Vorher aber hatte er gefragt, welche Strafe ihn dafür treffen werde. Er gibt an, daß er den Bruder zwar hart gehaßt habe, doch habe er ihn nur verwunden, nicht töten wollen. Nachdem er erfahren hatte, daß Dionysius in Bornschowitz wolle und mit dem Gehspann nach Hause zurückkehren werde, nahm er die angeblich im Hause seiner Eltern vor einigen Jahren gekaufte Pistole und fuhr mit dem Rode nach Gottartowitz. In der Nähe der Ortschaft lauerte er auf die Ankunft des Fuhrwerks mit seinem Bruder. Als Dionysius angefahren kam, trat ihm Heinrich in den Weg und stellte ihn wegen der Freundschaft mit dem Vater zur Rede. Mitten in dem Wortwechsel und als angeblich Dionysius den Bruder mit der Pistole schlagen wollte, zog Heinrich plötzlich die Pistole und gab einen Schuß auf den Bruder ab. Der Schuß wirkte auf der Stelle tödlich. Das erschütterte Pferd zog an und kehrte mit dem Toten nach Rowin zurück. Heinrich sah mit seinem Rode zurück nach Hof. Hier verstaute er die Pistole in der Schenke. Von der furchtbaren Tat sagte er niemandem etwas. Erst die Ermittlungen der Polizei klärten das Geheimnis des Mordmordes auf. Nach der gerichtlichen Vernehmung wurde Heinrich Biska ins hiesige Gefängnis eingeliefert. Er ist verheiratet, sein erschossener Bruder dagegen war noch ledig.

§ (Apfelfinen billiger!) Am letzten Wochenmarkte wurden Apfelfinen, die früher 60 Groschen kosteten, mit 25 Groschen ver-

laust. Die Urfröhe der bisherigen gewaltigen Aufblähsung in Polen ist der außerordentlich hohe Zoll für Aufschüsse und Mandarinen gemein, der sich selbst bei der goldgeglücktesten Einfuhr über Dausg oder Gdingen auf, einschließlich der Zehlschläge und Manipulationsgebühren, fast 250 Hloty per Doppelzentner, also 250 Hloty per Kilogramm stellt. Die Fröste wurden von den Mittelmeerländern oft. Gelingen unterstellt für — 65 Hloty der Doppelzentner geliefert; der Zoll machte also fast das Bierfache ihres Wertes aus. Nunmehr ist jedoch mit der am 28. Dezember v. J. erfolgten vorläufigen Inkraftsetzung des neuen polnisch-spanischen Handelsvertrages eine gewaltige Herabsetzung dieser Zölle eingetreten, die sich in Zukunft nur noch auf nominal 40 Hloty, einschließlich Zehlschläge und Gebühren 48 Hloty per 100 Kilogramm stellen. Es tritt also eine Zollermäßigung um 2 Hloty per Kilogramm ein, und so viel müssen die Aufschüsse und Mandarinenpreise im Kleinhandel gekürzt werden, wenn dem Verbraucher der volle Vorteil der Zollherabsetzung zugute kommen soll. Die Preise für Aufschüsse müssen demnach noch mehr gekürzt werden!

(Zwei Vollversammlungen des Schlesischen Bez.) Am 15. Januar findet um 16 Uhr eine Vollversammlung des Schlesischen Bez. auf der Tagesordnung stehen die Annahme der Geschäftsberichte über die Bekämpfung der Erwerbslosigkeit durch öffentliche Arbeiten und der Geschäftsberichte über die Übertragung von Rechten im Budget für 1934/35. Außerdem wird der Bes. über die Auslieferung wichtiger Abgeordneter an die Gerichte beraten. Eine Vorlage zur Änderung des Richterschiedsrechts soll gleichfalls angenommen werden. Am 17. Januar findet eine zweite Sitzung statt, in der Wojwode Dr. Graczyński über das Budget 1935/36 referiert wird. Das Budget steht in Einklang mit den Ausgaben 69661430 Hloty vor.

Am 15. d. Mts. wird in der Sitzung u. a. ein Antrag auf Auslieferung des Senators Korfanty an die Gerichtsbehörden zur Verurteilung gelangt.

(Von Wojewodschaftsrat.) Der Schlesische Wojewodschaftsrat beschloß in der Sitzung am Montag, der Gemeindevorstand, Kreis Rybnik, die Stadträte zu verurteilen und die Gemeinde Kamionka mit der Stadt Rikawa zu vereinigen.

(Eine Kältemeile wie im Winter 1928/29.) Durch den Vorstoß kontinentaler Kaltmassen aus Janurrußland ist über ganz Polen eine heftige Kältemeile herübergezogen. Das statistische Wetterinstitut in Warschau kündigt an, daß die Kälte eine geraume Zeit anhalten werde und noch eine Frostverschärfung zu erwarten sei. In den östlichen und mittleren Landesteilen betragen die Temperaturen am Montag — 20 bis — 27 Grad, in den anderen Gebieten — 6 bis — 20 Grad. In den Bergen lagen die Temperaturen zwischen — 10 und — 18 Grad. Am Mittwoch war es in der Polnischen Ebene, wo die Lufttemperatur bis auf — 33 Grad sank. An der Eisenbahn sind dort verschiedene technische Einrichtungen beschädigt worden, so daß die Züge in Wilna mit einiger Verspätung eintrafen.

(Wildschweine im Kreise Rybnik.) In den Wäldern der polnisch-deutschen Grenze im Kreise Rybnik ist ein Mädel Wildschweine angetroffen, eine Erscheinung, die in Schlesien seit langem nicht mehr zu beobachten war. Die Wildschweine sind vermutlich über die Grenze gekommen. Angeblich zählt das Mädel 14 Tiere. Sie halten sich meistens in den staatlichen Forsten bei Rieder-Wilcza auf. In den nächsten Tagen soll eine Verfolgung eintreten.

(Von Wölfen angefallen.) Die für Polen ungewöhnlich heftige Kälte der letzten Tage dauert an. Im Wilauer Gebiet und an den Nigrenzgebieten wurden 31—34 Grad gemeldet. In einem Dorf in der Nähe der Nigrenz lagte morgens ein Fuhrwerk an, auf dem der Besitzer und seine Tochter erfroren aufgefunden wurden. In Warschau mußten im Laufe des Mittwochs rund 700 Personen die Kasernen verlassen wegen erfrorener Kleidungsstücke. Am 18. Januar der Stadt werden an Arbeitslose unentgeltlich Kohlen verteilt. Ferner wurden zwei Festlichkeiten in Betrieb gesetzt, die unentgeltlich warme Suppe ausliefern. In der Nähe von Dąbki fand man auf einem Baum die Leiche eines jungen Mannes. Wie man aus dem Sperr im Schnee erfahren konnte, war der Mann von Wölfen angefallen worden. Er kletterte auf einen Baum, wo er wahrscheinlich mehrere Stunden sitzen mußte und erfroren ist. Man konnte die Leiche nicht vom Stamme des Baumes entfernen, da sie angefroren war. Unter der Wolfsplage haben hauptsächlich die

Polen zu leiden. Der sibirische Frost treibt die Wölfe in die menschlichen Ansiedlungen, wo sie Nahrung suchen. In manchen Dörfern können sich die Einwohner der Wölfe kaum erwehren. Sie müssen das Vieh in die Hütte nehmen, um es vor den Wölfen zu schützen.

(Schützt die Tiere vor Frost!) Den Viehdauern kann durch ausreichende Schutzdecken, den Wädhäuten durch das Jagelait geförderter Material und ausreichende trockene Stroh, den Vögeln durch windgeschützte Futterstellen und mit Fett oder Salz vermishtem Futter wirksam geholfen werden.

(Millionen Steuerkräften für die J. G. Betriebe.) Das Verbot, das vor längerer Zeit gegen die früheren Direktoren der J. G. Betriebe — Vereinigte Königs- und Laurahütte und Kattowitzer Bergwerks-AG — wegen Steuerhinterziehung erlassen wurde, ist jetzt beendet. Der Finanzamtpräsident der Schlesischen Wojewodschaft hat am 28. d. Mts. 36 des Reichs über die staatliche Einkommensteuer wegen Steuerhinterziehung bezogen in den Jahren 1929—1932 eine Geldstrafe in der Gesamthöhe von 64 Millionen Hloty verhängt. Es handelt sich um die Generaldirektoren Tomalla, Bernhardt, Scherff, Kollmann und andere ehemalige Mitglieder des Vorstandes der beiden Gesellschaften, die insgesamt, wie der „Finanzroman“ Karier Codzianus mit besonderer Betonung hervorhebt, nach Deutschland geschickt sind.

(Der Streik im eröffneten Schacht.) Durch Veruntreuung des geschätzten Vorkommens ist am Sonntag der Streik der Bergarbeiter der Beska-Grube bei Sosnowitz beigestellt worden. Die Bergarbeiter, fast 60 an der Zahl, waren 10 Tage in der Grube geblieben, um die Stilllegung der Grube, die wegen Wasserandrangs erfolgen sollte, zu verhindern.

(Polenklage bei der Gemischten Kommission.) Wie die polnische Presse berichtet, hat die Schlesische Landwirtschaftskommission in Katowitz bei der Gemischten Kommission eine Klage gegen das Deutsche Reich wegen der Einstellung der Döllbergstellung für den Getreideexport angebracht. Bekanntlich ist den oberösterreichischen Landwirten durch die Genfer Konvention eine privilegierte Getreideausfuhr nach Deutschland zugesichert. Dem Beispiel der Schlesischen Landwirte wollen auch einige polnisch-oberösterreichische Grundbesitzer folgen.

(Die Entlassungen bei Pleß.) Die Zwangsverwaltung der sächsischen Pleßischen Verwaltung hat beim Demobilisierungskommissar in Katowitz die Entlassung von 500 Arbeitern von sächsischen Pleßischen Gruben beantragt. Die Pleßer Gruben beschäftigen gegenwärtig noch etwa 3200 Arbeiter, so daß die zu erwartenden Abmeldungen rund 16 Prozent der Gesamtbelegschaft ausmachen würden. Die Zwangsverwaltung bittet ihren Entlassungsantrag damit, daß sie auf diese Weise eine Verringerung der Steuerlasten erlangen werde. Über den Entlassungsantrag beriet am Freitag der Vertreter des Demobilisierungskommissars, Ingenieur Stroka, der eine Entscheidung erst später fällen wird.

Der Katowitzer Korrespondent der offiziellen „Gazeta Polska“ gibt am Sonntag einen von verantwortlicher Seite, also offenbar von den Zwangsverwaltern kommenden A. Mitteilungsvorschlag für die Entlassungen von Pleß wieder. Es handelt sich zusammen 155 Gruben und Angehörigen, und zwar deswegen, weil die Pleßische Verwaltung angeblich 3000 Angehörige dieser Gruben beschäftigt. Statt bisher 600 würden zu Zeitpunkt 400 Angehörige geblieben. Durch Unkenntnis der polnischen Sprache bei verschiedenen leitenden Stellen der Werke sei ein ausreichender Lieberzeugungsapparat nicht erhalten worden. Der polnische Kommissar, wäre beibehalten worden. Daß fast nur Deutsche entlassen würden, läme daher, weil Pleß zu 95 v. H. deutsche Angehörige gehabt hätte.

(Das Brot der Fremde . . .) In den letzten zwei Wochen sind wieder weit über 300 polnische Arbeiter mit ihren Familien aus Frankreich nach Polen ausgewiesen worden und weitere Ausweisungen werden folgen. Dergleichen teilt die polnische Presse mit, daß nach amtlicher Berechnung im Jahre 1934 gegen 11000 polnische Arbeiter die Arbeit in Frankreich verloren hätten und nach Polen zurückgekehrt seien. Der größte Teil der im vergangenen Jahre in die Heimat abgehenden polnischen Arbeiter sei in den französischen Kohlengruben beschäftigt gewesen. Gegenwärtig würden die polnischen Arbeiter hauptsächlich aus den Fabriken in Frankreich entlassen. Im Kohlenbergbau habe man in letzter Zeit keine polnischen Arbeiter mehr abgehandelt.

(Wert der Deputatshöhe.) Nach einer Mitteilung des Landratsamts Rybnik ist der

Wert der Deputatshöhe auf 20,34 Hloty je Tonne fixiert worden, und zwar rückwirkend ab 1. November 1934.

(Remontade auf Verlehrsarten erforderlich.) Mit dem 31. Dezember 1934 ist die Frist zur Verhängung der Verlehrsarten abgelaufen und die nicht abgegebenen Karten haben mit dem gleichen Datum ihre Gültigkeit verloren. Wer jetzt eine Verlehrsart erhalten will, muß einen neuen Antrag stellen und die erforderlichen Dokumente beibringen. Die wenig die zur Verlängerung der alten Karten festgesetzten Fristen von den Inhabern der Karten beachtet worden sind, ergibt sich aus der Statistik, daß in den letzten Tagen des Monats Dezember nicht weniger als 600 Stück bei den Beamten im Kreise noch vor Zurechtweisung abgegeben worden sind und daß sich ganze Berge davon im Landratsamt befinden. Zur Bewältigung der vielen Arbeit fast Wochen erforderlich und die Antragsteller werden durch ihre Schuld längere Zeit auf die Fertigstellung der Verlehrsarten warten müssen.

(Schleierei mit Wildtieren.) In den Wäldern des Graen Vorst bei Gorka, Kreis Rybnik, ist ein Fortpflanzungsbestand auf zwei Wildbiede, die bei seinem Erscheinen eine drohende Haltung einnehmen. Der Fortbramte machte sofort von der Schwärze Gebrauch und gab mehrere Schüsse auf die Wilder ab. Der 30 Jahre alte Wildschütz Kozłowski aus Sosnowitz wurde an Hals und Brust so schwer verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Der andere Wilderer flüchtete, obwohl er durch einen Schuß in das Knie verletzt worden war. Der Verletzte wurde wenige Stunden später verstorben, als er sich wegen seiner Verwundung im Krankenhaus meldete.

(Wie man in der Lotterie gewinnt.) Die Koloniar-Kapport in Warschau erstattete am Sonntag Anzeiger an die Polizei und die Generaldirektion der Staatl. Klassenlotterie gegen den Besitzer des Bofes 171385, auf das ein Gewinn von 100000 Hloty gefallen war. Am Sonntag, eine halbe Stunde nach der Ziehung, waren in der Koloniar-Kapport zwei Männer erschienen, die das freie halbe Los der Nummer 171385 kauften, auf das am nächsten Tage ein Gewinn von 100000 Hloty fiel. Natürlich kamen sie bald zurück, denn ihre Nummer war gezogen worden, mithin wählten ihnen 40000 Hloty. Der Koloniar kam die Sache etwas merkwürdig vor und er zog Gegenanfragen ein. Die beiden Gewinner waren vorher bei der Ziehung gewesen und hatten dort gehört, daß das halbe Los mit der Glücknummer noch nicht verkauft war. Bei der Ziehung wurde auch angegeben, in welcher Koloniar das andere halbe Glücklos verkauft worden war. Also kauften sie kurze Zeit später bei Kapport die zweite Hälfte des Bofes und hatten „gewonnen“. In diese Betrugsaffäre sollen mehrere bekannte Persönlichkeiten verwickelt sein. — Am gleichen Tage wurde in einem Bericht von Kattowitz in der Koloniar-Welt über die sächsischen Vertragswandler durchgeführt. Während der Ziehung erschienen in der Koloniar zwei Männer und forderten eine Kassennummer, auf die schon ein Gewinn gefallen war. An dem anschließenden Kartieren der Karten wertete Winkler, daß das etwas nicht stimmt; er verkaufte ihnen das Los nicht, sondern benachrichtigte die Polizei, die sich der beiden Verkäufer annahm.

(Gasexplosion in der Wohnung.) In der Nacht zum Dienstag ereignete sich in der Wohnung des 29-jährigen Schlosserarbeiters Trofit Bogt auf der Adlerstraße 18 in Chorogow II ein schreckliches Unglück. Bogt, der sich im Turmzimmer befand, beschloß, aus bisher nicht festgestellten Gründen, in der Nacht aus dem Leben zu scheiden. In seinem Zimmer, durch das die Gasleitung geht, steckte er einen Stöpsel, worauf er sich ins Bett legte. Bald war das Zimmer, das der Lebensmüde vorher inschlief, abgeschlossen hatte, mit Gasdruck angefüllt. Bogt verlor allmählich die Besinnung und schlammerte in den Tod hinüber. Am frühen Morgen betrat, von diesen Vorwahnungen gewarnt, die 71-jährige Mutter des Toten das Zimmer und fand ein Streichholz in Brand. Im gleichen Augenblick erfolgte eine heftige Gasexplosion, wobei die alte Frau, deren Kleider im Ha in hellen Flammen standen, zur Seite geschleudert wurde. Auf ihre Hilferufe eilte die Tochter Gena hinzu, die der Mutter die brennenden Kleider vom Leibe riß und sie so vor dem Verbrennungstod rettete. Auch die Zimmermüde wurden von den Flammen ergriffen. Mehrere Hausbewohner löschten das Feuer und ließen die beiden Frauen ins Städt. Krankenhaus schaffen. Besonders schwere Verbrennungen hat die alte Frau Bogt erlitten. Das Zimmer, in dem man erst später der Ursache gewahr wurde, bot nach der Explosion ein schreckliches Bild der Verwüstung.

